

Luzerner Tagblatt

Freisinniges Organ

Hauptanzeigblatt für Stadt und Kanton Luzern

und die übrige Zentralschweiz

achtundfünfzigster Jahrgang.

Subscription rates table with columns for months and prices.

Advertisement information including contact details for the publisher.

Redaktions-Bureau: Poststrasse Nr. 11

Druckerei: Johann Freitag die Buchdruckerei Luzern

Expeditoren: Hauptredaktion: Poststr. 11, Luzern

Die heutige Nummer enthält 10 Seiten

Inhalt: Rückblick II. - Bundesrätlicher Geschäftsbericht...

Heute Nr. 24 der „Luzerner Chronik“.

Rückblick.

II.

Die Interpellation Ostwald über die Beteiligung der Kantonalbank an der Lucerna...

Das freilich ist zuzugeden, daß das Interpellation nicht bei der Antwort...

Sie betreffen zunächst die Art und Weise, wie das Kassen-Engagement der Kantonalbank zu stande kam.

Reuillon.

Die letzten Tage von Messina.

Roman von Erich Grieken.

„Das weiß ich nicht. Geht mich auch nichts an. Er sagt, als er mit diesen andern...

Wieder schweigt Stella. Sie kann die Antwort der blind vertrauenden Mutter nicht teilen.

„Wohin Sie den Jungen nicht mit gehen“ ist die eindringlich. „Er würde sich nicht freuen.“

„War nicht Stella nicht die mindeste Lust, am wissenden Mädchen zu sehen. Doch sie mag der armen Eltern die Bitte nicht abschlagen.“

Die Dank des Verwaltungsrat aus der Bürgerschaft entlassen konnte, da doch die hypothetische Sicherung offenbar eine ganz ungenügende war?

Das eine kurze Vergleichung der ersten Frage. Sie hätte wohl auch den abwesenden Ratmitgliedern zu denken gegeben, und die Antwort hätte erfolgen können, ohne daß irgend ein legitimes Interesse verletzt worden wäre.

Noch wichtiger war die zweite Frage, welche die sagen. Indirekten Engagements der Kantonalbank betraf; Geschäfte, welche nicht mit der Lucerna abgeschlossen wurden, aber von deren Schicksal mehr oder weniger beeinflußt sind.

Die Antwort auf diese Frage hat natürlich etwas Neues gebracht: Die Kunst des Schwelgers, statt der sonst üblichen breiten Gesprächsart.

Wir können damit neuerdings zur Kritik, die nach Personen steht. Im Male hat man sich auf konfessioneller Seite dagegen verhalten, wie die Wählervertreter vom Sprecher der Fraktion behandelt werden, und es war besonders Hr. Fürsprecher, der diesen Scherz seine gemüthliche Sprache ließ.

Stellet abgemagert. Aber sein Gesicht trägt noch denselben verschlagenen, hinterlistigen Ausdruck, den Stella von früher her an ihm kennt.

„Voppo, mein Herzblatt!“ ruft die Kleine schon auf der Schwelle. „Wesuch! Vornehmer Wesuch!“

Erstrocken fährt der Wursche auf, während seine kleinen stehenden Augen unsichtbar nach der Tür fielen.

„Wer - wer -?“ stößt er gedüngelt heraus.

„Sieh nur hin! Die schöne Signorina Stella! Die Tochter des Signor Morgano!“

Der angestohlene Ausdruck in Voppo's Gesicht macht triumphierendem Lachen Platz.

„Ah, die Signorina bemüht sich selbst!“ ruft er, indem er aufzusehen verliert.

Doch mit einem leisen Schmerzenslaut sinkt er wieder aufs Sofa zurück. Sofort macht die Kleine sich um ihn zu schaffen.

„Jeder ihrer Wille, jede Bewegung beweist, daß die Liebe zu ihrem Sohn ihr ganzes Herz ausfüllt.“

Stella ist wieder gegangen. Das liegt der Wursche da und starrt auf die Tür, hinter der die schlaute Gestalt verschwunden ist.

„Ein hübschliches Mädchen verzerzt seine Lippen. Nicht achtet er der Zubeckhmen über die „gute, schöne Signorina“, in denen seine Mutter schweigt.“

Sein erschütterliches Ohr brüht einen Mann aus, durch dessen Ausführung er sich endlich, endlich rufen kann an dem verhassten Bernardo Morgano. In ihm und seiner Tochter Stella...

Der Marchese Ludovico Martinelli hat nie in seinem Leben gewußt, was es heißt: arbeiten, um sich sein Brot zu verdienen. Von

nicht Stellung, sondern Charaktere der Mann ehren soll - eine Schuldigkeit, über die sich damals die ganze Edgenossenschaft, ohne Unterschied der Parteien nicht hat. Doch verweilen wir nicht bei Hrn. Wed. Er und die es angeht, mögen wissen, daß wir bei Freund und Gegner Verdienste, schäßen und Fehlern billige Rücksicht zu tragen suchen, aber die saule Solidarität verabsäumen wir. Die Kritik, wo sie notwendig ist, kann um so ruhiger fortgesetzt werden, wo es jeder persönliche Groß fern liegt. Wir sagen nur das, was unbedingt zur Sache gehört, das aber gewiß und gegenüber jedermann.

Auch auf die übrigen Fragen des Interpellations war die Antwort die zu erwartende. Sie hat in allen wesentlichen Punkten nichts gesagt und dafür in ganz unzutreffender Weise Gründe des Staatswohls und des allgemeinen Bestrebtes vorgeführt. Die Extreme berühren sich. Man kann nicht leicht vor sich sitzen sein als bei uns, wo es sich darum handelt, über begangene Fehler klipp und schweigen zu tun, wo es sich darum handelt, Fehler nicht zu tun. Unsere gute Spar- und Fleiß hat man zur Bank des Hrn. Burkhard, zur Choccoladenbank gemacht und im Sandumdrehen nimmt man den Mund voll und appelliert an die - Gewissenhaftigkeit!

Es wäre zum Schaden, wenn es nicht so bitter ernst wäre. Eines freilich wird die Interpellation, wie auch die Antwort des Hrn. Finanzdirektors neuerdings bekräftigt haben: die Lucerna-Angelegenheit und was drum und dran hängt ist für den Kanton so wichtig, daß die Regierung unumgänglich sich der weitern Bekämpfung der Dinge gegenüber in passiver Indifferenz verhalten kann. Die vorgebrachte Behauptung, die Pose und das Argument der Lebensart haben ihren schlechten Dienst getan; nun sollen wir die Klarheit und die feste Hand an der Arbeit sehen. In der Lucerna selbst scheint das erkannt worden zu sein; man hat andere Leute an die Spitze gestellt und wir wollen nur hoffen, daß die schwerere Aufgabe, der sie sich unterzogen haben,

keine unumgänglich sei. Wir haben nichts gegen den Sanierungsversuch. Aber im Interesse des Kantons, nicht im parteipolitischen, verlangen wir, daß die Kritik, innert welcher das Ergeben dieses Versuches vorgelegt werden soll, keine allzuange sei. Es gibt nur zwei Wege, auf denen das Unternehmen weiter gefördert werden kann: Entweder hat die bisherige Gesellschaft, beauftragt mit der Verwaltung, welcher der Kantonalbank nachgeht, die Kraft, es zu halten; dann soll man dafür den realen Versuch leisten. Oder sie sind außer Stande dazu, die Kantonalbank muß ihre Hypothek gutgeben und an die Gründung einer neuen Gesellschaft geben; dann bedeutet jeder Tag, um den die Übernahme verzögert wird, einen neuen Verlust für sie. So unendlich nach den Umständen, die bis jetzt gegeben wurden und an die das Urteil der Öffentlichkeit sich halten muß.

Morgen noch einige Angaben aus dem Gründungsprotokoll und eine kurze Auseinandersetzung mit gemäßigten Vorschlägen, soweit diese nicht vollständig von Sinnen sind. Victoria zu schreiben, dazu haben sie wohl nicht den Grund. Man weiß das in Luzern und sollte es endlich auch in Zürich merken können.

Bundesrätlicher Geschäftsbericht.

Am 9. und 10. Juni behandelte der Ständerat den Geschäftsbericht. Kommissionspräsident Scherrer sprach sich u. a. über die Verfaßlung der W 200 r d s a u s: Ob der Bund den Erneuerungsfonds von 13 1/2 Millionen Franken verlangen kann, ist eine Frage, über die verschiedene Ansichten möglich sind. Die Konzeptionen enthalten keine diesbezüglichen Dispositionen. Der Bund vertritt die Ansicht, daß der Erneuerungsfonds zur Bahn gehöre, da er ein Deckungsfonds für die durch den Betrieb eintretenden Wertverminderungen sei und bei der Berechnung des Kleinvertrags in Betracht gezogen wurde. Ueber den Begriff des betrieblichen Zulusses der Bahn am Zeitpunkt der Uebergabe geben die Ansichten von Bund und Gesellschaft stark auseinander. Hinsichtlich der zu übergelenden

letzte Stimmung der Conessa seit der Anwesenheit des Marchese in der Villa Miranda einer gewissen Nervosität getrieben ist, die zunimmt, je mehr sie beobachtet, in welcher lebhafter Weise sich der Bruder für das junge schöne Mädchen dort hinter im Gartenhause interessiert.

Schon in Messina war das Herz des blasierten Lebensmannes in heftiger Leidenschaft für Stella Morgano entzündet - vielleicht, weil die unberührte Unschuld des kindlichen Gesichts für ihn etwas ganz Neues bedeutete. Als reichem, vornehmer „Kavalier“ wurde es ihm leicht, in all den Häusern Zutritt zu erhalten, in denen die Morganos verkehrten. Daß Stella bereits verlobt war - wie man sich ausrichtete, ohne von der Weltlichkeit dieses Verlöbisses überzeugt zu sein - hätte den Reizen in seiner Werbung nicht im geringsten geschadet. Ueber das junge Mädchen wußte sich ihm einer solchen Plauer von höflichster Unnahbarkeit zu umgeben, daß jeder Versuch, sich ihr zu nähern, erfolglos blieb.

Nun am einmal will ihm das Gesicht wohlthun. Es stellt ihm das schöne Bild in den Mund, ohne daß er etwas dazu getan hätte. Und der Marchese Ludovico Martinelli ist nicht der Mann, der es sich entzücken läßt. Er ist nach Art des Don Quixote sehr überzeugt, daß er ihm über kurz oder lang gelangen wird. Mit zunehmendem Wanken beobachtet Martinelli ihren Bruder.

ausblieb, emulieren. Eider ist, daß die rubig